



Druckwasser

fj. Wir sind sparsame Leute. Voriges Jahr haben wir uns für den Computer und die neue Digitalkamera einen Farbdrucker geleistet. Es sollte ein Modell sein, das einigermaßen zügig druckt und in einem austauschbaren Druckkopf individuelle Tintenpatronen nutzt, auf daß man öfter wechseln kann. Alles ward bunt und gut. Doch danach wurden wir allzu sparsam: Den ganzen Sommer lang haben wir nicht gedruckt und im Herbst auch nicht. Jetzt, in der alljährlichen Zeit beglückender Bilderbriefchen, entstanden dann am wiedererweckten Farbdrucker nur mehr sehr luftige, verfremdet zartfarbene Abzüge. Da stimmte doch etwas nicht? Richtig, der schwarze Druckkopf schwärzte nicht mehr, nicht nach Düsentest, nach automatischem Reinigen, nach zusätzlichem Intensivreinigen – mysteriösen Vorgängen im Drucker, wo es minutenlang rumpelt, rappelt und krabbelt wie von 13 Heinzelmännchen bei der Nacht –, nicht nach geduldiger Putzerei mit Feuerzeugbenzin, in Ermangelung des vorgeschriebenen Spiritus. Selbst ein Hochdruckblasversuch mit der Fahrradpumpe durch Farbpatrone und Druckkopf ergab nur geysirartig frische Tintenflecken an der Wand. Nichts ging. Wir mußten den Fachhandel aufsuchen, wo man uns milde-mitleidig belächelte. Ja, das käme teuer, wenn es diese Druckköpfe überhaupt noch gäbe. Fast hätten wir uns einen ganzen neuen Drucker gekauft, und das alles wegen unserer Tintensparsamkeit. Doch dann bekamen wir den tinten- und kopferlösenden Trick zugeflüstert: Baden Sie den Kopf doch eine Nacht lang in lauwarmem Wasser. Gesagt und gleich getan; in der Kasserolle mit dem Kopf kündeten alsbald kleine schwarze Schwaden vom allmählichen Erfolg des Verfahrens; das Wasser wurde trüb, der Drucker klarer, und anderntags, juhu!, da lief er wieder. Bei aller High-Tech-Tinte, bei allen Original-Refills, patentierten Kartuschen und fingerfärbenden Selbstnachladeverfahren: Nichts geht über das klare Wasser der Stadtwerke.